

# Erinnerungen an den Schützenweg 15 in Chur

Autor(en): **Peer, Oscar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **53 (2011)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-972271>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Erinnerungen an den Schützenweg 15 in Chur

Wir waren oft dort zu Gast. Wenn man draussen läutete, meldete sich zuerst der Hund, ein selten liebenswürdiges Tier, und man merkte an seinem Gebell, dass es sich auf Besuch freute und die Freundlichkeit der Gastgeber übernommen hatte. Die Türe wurde immer gleich aufgetan, im Vorhof ein Bassin, drinnen zuerst die Garderobe, ein Bild von Hopper, dann der Essraum mit grossem Tisch, von dort eine Treppe hinunter zum Wohnraum, und dort fühlte man sich gleich zu Hause. Sichtbeton, ein paar Bilder, ein Cheminée, zuhinterst die Hausbibliothek und in der Mitte, nicht zu vergessen, ein herrlicher Steinway-Flügel. Draussen ein grosser Garten mit Büschen und alten Bäumen.

Es war ein Ort vielfacher Begegnungen. Man traf dort Freunde und Nachbarn, bekannte Persönlichkeiten – einen alten Oberst und einstigen Landespräsidenten, einen Treuhänder und Verleger, einen Arztkollegen des Hausherrn, eine Arztgehilfin der Praxis in Passugg, einen Architekten, der Vrenis schöne Bilder ausstellte. Einmal war der deutsche Romancier Vigoleis Thelen da, einmal die Pianistin Sarah Novikof, die uns Mozart und Schubert spielte, einmal Rudolf am Bach, der über Konzertagenturen fluchte und ebenfalls glänzend spielte, einmal ein kleines Kammerorchester mit Werken von Bach, Vivaldi und Haydn. – Ich sehe noch eine junge, bleiche Cellistin mit blondem Haar, die mit Herz und Seele spielte und von der mir jemand zuflüsterte, sie sei zu Tode krank. Während die Musik tönte, knisterte im Kamin noch ein bisschen Feuer, es roch nach Rauch und Glut, während draussen, obwohl es erst September war, Schneeflocken am Fenster vorbeitanzten. – Nach den Darbietungen gab es dann immer reiche Tafelfreuden.

Einer, der hier zusammen mit seiner Frau Stammgast war, bleibt für alle unvergesslich – nämlich der Musiker und Komponist Meinrad Schütter. Ich habe selten einen so originellen,

unterhaltsamen Menschen gekannt, der zudem liebenswürdig und phantasievoll war, gleichsam ein Begnadeter, der noch etwas vom Paradies des Kindes in sich bewahrt hatte. Man sah es auch an seinem Gesicht, man hörte es aus seiner Stimme. Wenn er irgendeine Schulerinnerung erzählte, eine Reminiszenz aus dem Militärdienst, war es spannend und amüsant, eigentlich nicht wegen der Sache selbst, sondern wegen des Erzählers. Er sang ein vergessenes Churer Kantonsschülerlied, stand auf, zeigte mit Schritten und Armbewegungen, wie ein paar Opersängerinnen über die Bühne trippelten, er begleitete am Flügel jemand, der eine seiner eigenwilligen und hintergründigen Kompositionen sang.

Zuletzt bleiben uns aber vor allem Vreni und Philipp, deren Haus uns immer offen stand und in dem wir ein paar unserer glücklichsten Abende erlebt haben. Ihnen unser Dank!